

Medienmitteilung

Bern, 15. September 2017

Telekom-Infrastruktur Schweiz: Quasi-Monopole führen zu Millionengrab!

Auf rund 70% der Schweizer Telekom-Netze herrscht ein Monopol oder Quasi-Monopol. Die Konsequenzen für Bevölkerung und Wirtschaft sind gravierend: Für ein quasi-monopolistisches Angebot zahlen sie auf einem langsamen Netz einen deutlich überhöhten Preis!

Im Fernmeldegesetz geht der Regulator der Telekom-Infrastruktur vom sogenannten 4-Faser-Modell aus: Baukooperationen erstellen eine einzige Infrastruktur mit 4 Fasern. Die einzelnen Baupartner konkurrenzieren auf ihren einzelnen Glasfasern die anderen Baupartner.

Nachdem das 4-Fasermodell in vielen Städten umgesetzt worden ist, kommt der Ausbau nun ins Stocken. Statt freie Märkte entstehen in diesen Gebieten Quasi-Monopole – ausgerechnet in einem Infrastrukturbereich, der für die Zukunft der Schweiz entscheidend ist.

Folgende Entwicklungen behindern den Wettbewerb:

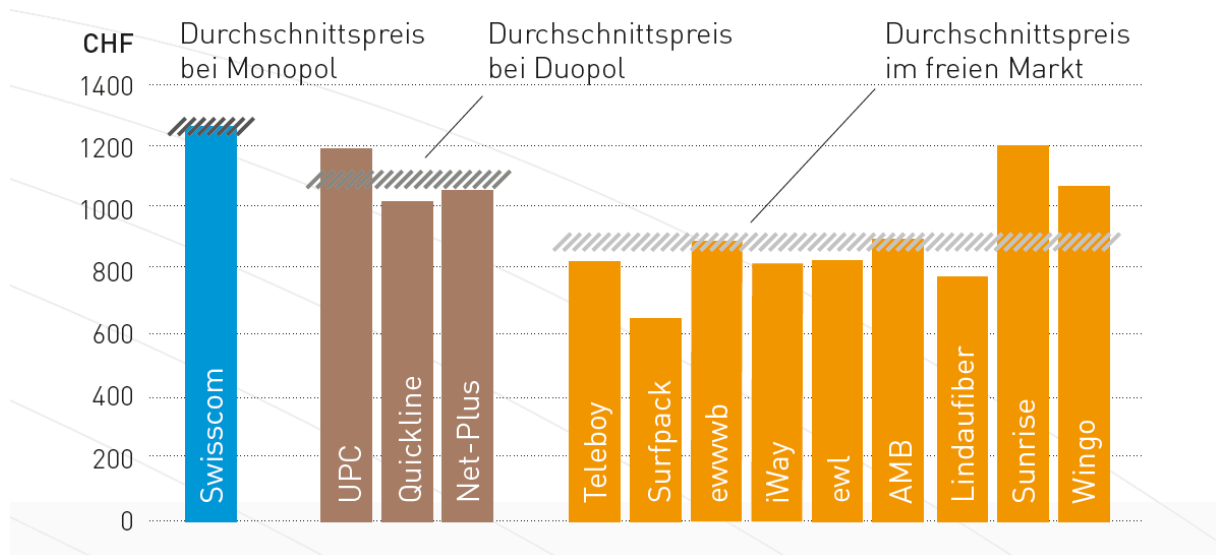
- A. Swisscom setzt neu immer mehr auf Fibre to the Street (FTTS). Anders als Fibre to the Home (FTTH) bestehen diese Telekom-Netze nur bis zu den Strassen oder Gebäuden aus Glasfasern, der Haushaltanschluss aber aus Kupfer. Alternativenanbieter sind auf ein Bitstream-Angebot (BBCS) der Swisscom angewiesen. Dieses ist nicht reguliert. Somit hat Swisscom die Möglichkeit, Konkurrenten vom Wettbewerb auszuschliessen oder zumindest entscheidend zu benachteiligen. Daraus ergibt sich ein Infrastrukturmonopol.
- B. Kabelnetzbetreiber wie UPC haben die Migration auf Glasfasern verschoben. Begründung: Die Koax-Infrastruktur bleibe mit neuen Technologien (DOCSIS 3.0 und 3.1) brauchbar. Die Kabelnetzbetreiber bieten kein Bitstream-Angebot für Alternativenanbieter. In solchen Gemeinden ist der Kabelnetzbetreiber der einzige Alternativenanbieter zu Swisscom. Daraus ergibt sich ein Duopol.

In beiden Szenarien funktioniert der im Gesetz vorgesehene Infrastrukturwettbewerb nicht. Nur rund 30 Prozent der Telekom-Infrastruktur ermöglicht einen freien Wettbewerb der Diensteanbieter, während rund 70 Prozent der Infrastruktur ein Quasi-Monopol schafft (Duopol oder Monopol).

Die Folgen dieser quasi-monopolistischen Telekom-Infrastruktur sind für Bevölkerung und Wirtschaft verheerend – aus folgenden Gründen:

1. **Teure Services:** Wie Berechnungen von openaxs ergeben, zahlen Abonnenten für Internet, Telefon und Fernsehen in (quasi-)monopolistischen Märkten fast 50 Prozent mehr als in freien Märkten. Daraus ergeben sich für Bevölkerung und Wirtschaft einer Gemeinde mit 10000 Einwohnern Abo-Mehrkosten von fast 4,4 Millionen Franken – Jahr für Jahr. Ein Millionengrab! Darunter leidet die Standortattraktivität einer Gemeinde erheblich.

Endkundenpreis Internet 100/100 +TV-Komfort (pro Jahr)



- Beschränktes Serviceangebot:** In den Gebieten mit einer quasi-monopolistischen Infrastruktur ist die Auswahl an Services sehr einschränkend. Kunden können den Internetzugang nur in Kombination mit andern Services beziehen und diese sind wenig innovativ. Services wie „Zeitverzögertes Fernsehen“ oder „Aufnahmen von Sendungen“ sind in quasi-monopolistischen Gebieten erst mit Jahren Verspätung verfügbar. Bei offenen FTTH-Netzen hingegen kann der Kunde seinen Bedürfnissen entsprechend zwischen Angeboten von 10 bis 20 konkurrierenden Anbietern auswählen.
- Eingeschränkte Bandbreite auf FTTS und Koax-Netzen:** Die Leistungsfähigkeit von Koax- oder FTTS-Netzen ist langfristig betrachtet ungenügend. Die Bandbreiten sind asymmetrisch und tief, wie der Verfügbarkeits-Checker von Swisscom zeigt (siehe <http://www.openaxs.ch/verfuegbarkeitschecker>). In einer digitalisierten Welt drohen Engpässe bei Up- und Download.
- Langfristig höhere Infrastrukturkosten für Investoren:** Trotz der Vorteile der FTTH-Technologie lassen Gemeinden heute oft FTTS-Netze bauen. Dies in der Regel aus einer Betrachtung der kurzfristigen Investitionskosten. FTTS-Netze kosten nur 20–30 Prozent der Kosten von FTTH. Doch das verbleibende Kupferkabel von den Strassen bis in die Haushalte ist nur eine Übergangslösung. Es muss in den kommenden Jahren durch Glasfaser ersetzt werden. Durch die Bau-Etappierung erhöhen sich die langfristigen Investitionskosten auf 120–130% gegenüber einer sofortigen FTTH-Bauweise. Zusätzlich verursacht die FTTS-Übergangslösung hohe Betriebskosten, da der Übergang von Glas auf Kupfer aktive Elemente erfordert.

Aus volkswirtschaftlicher Sicht ist die Situation dramatisch. Zumal absehbar ist, dass National- und Ständerat in der Revision des Fernmeldegesetzes den Ist-Zustand zementieren –anstatt den freien Wettbewerb im Telekom-Markt zu garantieren. Es braucht eine rasche Umsetzung des ursprünglich gewollten Infrastrukturwettbewerbs, auf der Basis eines flächendeckenden und diskriminierungsfreien Glasfasernetzes bis in die Haushalte (FTTH).

Das ausführliche Positionspapier von openaxs mit weiteren Informationen zu einer quasi-monopolistischen Telekom-Infrastruktur findet sich auf www.openaxs.ch/positionspapier. Für Fragen steht Ihnen der Verband openaxs gerne zur Verfügung. Kontaktieren Sie uns bitte unter info@openaxs.ch oder 031 550 12 12.